

Miscellen : Die letzte Schlosskapelle von Dorneck

Autor(en): **Baumann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **17 (1944)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Miscellen.

Die letzte Schlosskapelle von Dorneck.

Im ersten Band der „Burgen des Sisgaus“ von Walther Merz findet sich die vorzügliche Geschichte der Burg Dorneck aus der Feder des um die solothurnische Geschichtsschreibung so verdienten Eugen Tatarinoff. Dieser zufolge befand sich das Schloss seit der Mitte des 18. Jahrhunderts in ziemlich schlechtem Zustand. Besondere Klagen über die Baufälligkeit der Kapelle und der anstossenden Lauben brachte Josef Sury vor, der seit 1761 Vogt auf Dorneck war. Er empfahl dem Rat, diesen Teil des Schlosses kurzerhand abzubrechen und neu aufzuführen und liess durch den Maurermeister Umbherr einen Riss erstellen und einen Kostenvoranschlag ausarbeiten. Der Plan kam aber nicht zur Ausführung, da man kurz zuvor mit dem Bau der Sankt Ursenkirche begonnen hatte (I, 294). Tatarinoff bemerkt im Folgenden nur noch, die Kapelle sei in den 80er Jahren renoviert worden.

Im Manual von 1786, das bis vor kurzem im Archiv der Amtschreiberei Dornach lag, befinden sich nun verschiedene Akten, die Tatarinoff offenbar entgangen waren und die zeigen, dass die Schlosskapelle im Jahre 1786 neu erbaut wurde.

Am 2. März 1786 schickte das Bauamt dem Vogt U. J. Sury den „Riss der neuen Kappelle mit dem Ansuchen, die Arbeit alsobald und wo es möglich wohlfeiler als dieselben (Supputationen) lauthen, verfertigen zu lassen“. Dem Schreiben lag eine „Berechnung zu Erbauung einer neuen Kapel in dem Schlosse zu Dornach, wie auch des Archives ob der Kapel“ bei. Sie enthält genaue Angaben über die vorzunehmenden Arbeiten der Maurer, Gipser, Schreiner, Schlosser, Glaser und Zimmerleute und deren mutmassliche Kosten. Aus den Angaben über die Maurerarbeit geht hervor, dass die Kapelle von Grund auf neu gebaut wurde, denn es ist darin die Rede von „dem fundament graben“. Die Gesamtkosten wurden auf 374 Pfund 7 Batzen veranschlagt. Die Berechnung stammt vom damaligen Bauherrn Paolo Antonio Pisoni, der sie „schon vor einigen Jahren einem hohen Bauamte eingegeben“ hatte.

Dem Kostenvoranschlag waren ein schön ausgeführter und noch gut erhaltener Schnitt durch den dreistöckigen Kapellenturm (29 × 39,5 cm) und ein etwas verblasster Riss mit der Ansicht der Fassade und dem Grundriss (33 × 59 cm) beigelegt.

Die Grundsteinlegung fand am 14. Juli 1786 durch den Dornacher Pfarrer Studer statt. Von ihm ist im erwähnten Manual, f. 142, eine Abschrift der in den Grundstein gelegten Urkunde erhalten. Sie lautet:

„In Eggstein der Schloss Capel gelegte Schrift den 14ten July 1786. (Ueberschrift des Vogtes oder des Schreibers).

Anno Millesimo septingentesimo octogesimo sexto die vero decima quarta Julij hoc Fundamentum novi Sacelli in arce Dorneck in Honorem Salvatoris nostri Jesu Christj pro nobis peccatoribus Crucifixi ex Licentia Celsissimi Principis et Rmi. Episcopi Basiliensis Josephi abs Pl. Rdo. Domino Urso Victore Josepho Studer Rectore in Dorneck et Gempen ac S. C. V. L. (Landkapitel Leimental) Jurato Benedictum est Lapis qui primarius Angularis positus et Reliquiae SS. Martyrum in pixide hac plumbata inclusae sunt.

Tunc temporis Praefectus Dinastiae Dorneck erat Praenobilis ac Strenuus Dominus Ursus Josephus Sury Majoris Consilij Inclytae Reipublicae Solodoranae consiliarius.

Praefecta Praenobilis Domina Maria Elisabetha Sury nata Tugginer.

Architectus Dnus Paulus Antonius Pizoni.

Faber Murarius Jacobus Umheer.

Faber Lignarius Josephus Studer, ambo cives dornacenses ex pago.“

Zur Bestreitung der Baukosten verlangte Vogt Sury am 9. Juli Geld, worauf ihm das Bauamt am 20. Juli mitteilte, er möge 50 Louis d'or aus der Salzkasse Dorneck beziehen.

Am 23. November teilte das Bauamt dem Vogt mit, er werde laut Ratsbeschluss vom 9. November nächstens ein Altargemälde für die Kapelle, die Humilitas darstellend, erhalten. (Aufriß und Grundriß des Altars befinden sich im Manual, f. 206.)

Die Weihe der neuen Kapelle (Sacellum de novo aedificatum in arce Dorneck) fand laut einer Aufzeichnung im Pfarrarchiv Dornach am 8. Februar 1787 statt und wurde mit bischöflicher Erlaubnis durch Pfarrer Studer vorgenommen. In der von Studer selber geschriebenen Eintragung heisst es noch, der jeweilige Vogt und dessen Familie dürften in der Kapelle an allen Sonn- und Festtagen die Messe lesen lassen.

Ernst Baumann.